

# Potentialanalyse der Active Citizen Methode für die Arbeit mit Rückkehrer:innen inter- nationaler Austauschmaßnahmen und Freiwilligendienstprogramme

Benjamin Haas  
(Universität zu Köln | [www.benhaas.de](http://www.benhaas.de))

„Das Besondere der Active Citizen Methode ist die kombinierte Lernreise: Von Selbstreflexion und Biographiearbeit, über Dialogfähigkeit und machtkritischer Gesellschaftsanalyse bis hin zur Planung einer Aktion, durch die die Alumni wieder in die Selbstwirksamkeit kommen. Die Methode ist ein umfassender Prozess, den es in der Form in der politischen und sozialen Bildungsarbeit bisher nicht gab und der auch im digitalen Raum großes Potential entfalten kann.“

(Active Citizen Trainerin)



# Einführung

Transfer e. V. hat eine Leerstelle identifiziert zwischen dem Potential für freiwilliges Engagement, das durch die Teilnahme an internationalen Jugendaustauschmaßnahmen und Freiwilligendiensten (IJAuFD) befördert wird und den Bedarfen der Alumni<sup>1</sup> nach Unterstützung, Befähigung und Anknüpfungspunkten für ihre Engagementbereitschaft. Ziel des *Active Alumni* Projektes war es daher, mit Alumni und Trägerorganisationen die *Active Citizen Methode* im Rahmen von Workshops zu erproben. Die Methode wurde vom British Council entwickelt und durch transfer e. V. teilweise angepasst. Durch das Projekt sollten zum einen die teilnehmenden Alumni direkt befähigt werden, aktiv zu werden. Zum anderen sollten Trägerorganisationen erfahren, wie sie den Ansatz in ihr pädagogisches Begleit- und Nachbereitungsprogramm integrieren können.

Im Rahmen der Active Citizen Methode werden Teilnehmende in mehrtägigen Workshops in die Lage versetzt, ihre eigenen Engagementideen weiterzuentwickeln und zu realisieren. Die methodische und inhaltliche Arbeit in den Workshops sehen ein hohes Maß an Selbstreflexion sowie die Auseinandersetzung mit der eigenen Herkunft und Identität vor. Globales und transkulturelles Lernen nehmen dabei wichtige Schwerpunkte ein. Die Teilnehmenden definieren ihre „Communities“ und identifizieren mögliche Handlungsbedarfe, um passende Maßnahmen und kleine Projekte für diese Communities zu entwickeln. Das Engagement soll sich dabei auf eine weltoffene und solidarische Gesellschaft sowie den Abbau von Diskriminierung in den jeweiligen Communities der jungen Menschen beziehen. Der Ansatz ist somit anschlussfähig an die Erfahrungen, die junge Menschen im Ausland machen.

Der Autor wurde von transfer e. V. beauftragt, das Projekt wissenschaftlich zu begleiten. Dadurch sollte erkundet werden, welche Potentiale die Active Citizen Methode aus Sicht der Projektteilnehmenden für die Arbeit mit Alumni im Kontext von in Deutschland organisierten IJAuFD hat und wie anschlussfähig sie an die bestehende Arbeit von Trägerorganisationen ist. Die vorliegende Potentialanalyse systematisiert die Erkenntnisse dieser Erkundungen.

Die Potentialanalyse verfolgt drei Ziele:

1. **Eruiierung und Analyse der Potentiale des Active-Alumni Ansatzes** für die Arbeit von Trägerorganisationen mit Alumni. Leitfragen: (1) Welche Potentiale bietet der Ansatz und (2) wie kann er in bestehende pädagogische Konzepte integriert werden?
2. **Beschreibung der Möglichkeiten und Grenzen der digitalen Umsetzung** des Ansatzes.
3. **Entwicklung von Empfehlungen** für Trägerorganisationen sowie die weitere Arbeit von transfer e. V. mit der Methode.

Dazu wurde ein qualitatives Erhebungsdesign angewandt. Ein solches hat den Vorteil, eine Fallorientierung zu gewährleisten und mehr Komplexität zu erfassen. Das Design umfasste die folgenden

---

<sup>1</sup> Je nach Programm werden auch Begriffe wie Ehemalige oder Rückkehrer:innen verwendet. In diesem Bericht wird analog zum Projekttitle der Begriff „Alumni“ verwendet und bezieht sich auf alle ehemaligen Teilnehmenden von internationalen Jugendaustauschmaßnahmen und Freiwilligendiensten.

Elemente:

- **Interviews mit Fachkräften**, die an einem Workshop für Trägerorganisationen teilnahmen (Oktober 2021).
- **Gruppendiskussion mit den Trainer:innen**, die einen Online-Workshop für Alumni durchführten (November 2020).
- **Interviews mit Alumni**, die an einem Online-Workshop teilnahmen (Oktober 2020).
- **Auswertung der Dokumentation eines Netzwerktreffens** von Trägerorganisationen (April 2021).

Insgesamt nahmen zehn Personen an den Interviews und der Gruppendiskussion teil.<sup>2</sup> Diese wurden anhand eines semistrukturierten Leitfadens durchgeführt, die Daten transkribiert und dann in Anlehnung an eine SWOT-Analyse ausgewertet. Die SWOT-Analyse ist ein Instrument aus der Strategie- und Unternehmensplanung, das sich jedoch auch eignet, Instrumente und Ansätze der internationalen Projekt- und Bildungsarbeit systematisch auszuwerten. SWOT steht dabei für Strengths (Stärken), Weaknesses (Schwächen), Opportunities (Chancen) und Threats (Risiken). Chancen (günstige Bedingungen) und Risiken (ungünstige Bedingungen) sind dabei „Umweltfaktoren“, die sich aus Gegebenheiten oder Veränderungen im Feld der IJAuFD ergeben. Sie liegen damit außerhalb der Active Citizen Methode und können beobachtet und analysiert werden, um die Methode ggf. anzupassen. Stärken und Schwächen beziehen sich auf die Active Citizen Methode selbst. In dem Sinne sind sie von den Befragten wahrgenommene Eigenschaften der Methode.

In einem ersten Schritt wurden die Aussagen der Befragten anhand dieser vier Kategorien systematisiert und zusammenfassend beschrieben. Sie ergänzten sich im Wesentlichen, nur selten gab es Widersprüche, die dann als solche benannt werden. In einem zweiten Schritt wurde daraus die grundsätzliche Anschlussfähigkeit des Ansatzes an in Deutschland organisierte IJAuFD und ihre pädagogischen Begleitkonzepte abgeleitet.

Der Bericht umfasst fünf Teile: Im ersten Teil wird das Projekt vor dem Hintergrund des Forschungsstandes zum Engagement von IJAuFD-Alumni kontextualisiert. Im zweiten Teil erfolgt eine kurze Vorstellung der Active Citizen Methode. Die Potentialanalyse bildet im dritten Teil das Herzstück des Berichts. An sie schließt die Betrachtung der Möglichkeiten der digitalen Umsetzung der Methode in Teil vier an. Der Bericht schließt im fünften Teil mit einem Fazit und der Formulierung von Empfehlungen.

---

<sup>2</sup> Auf Grund der Corona-Pandemie musste das Design mehrfach an aktuelle Gegebenheiten angepasst werden. Alle Workshops fanden digital und nicht wie ursprünglich geplant in Präsenz statt. Die Anzahl der Teilnehmenden war teilweise relativ niedrig. Es handelt sich daher nicht um eine repräsentative Erhebung, sondern um eine explorative Erkundung von Potentialen der Methode aus der Perspektiven der Befragten. Darunter waren 2 Teilnehmende, 2 Fachkräfte sowie 6 Trainer:innen. Herzlichen Dank im Namen des Autors und im Namen von transfer e. V. an alle, die ihre Perspektiven für diesen Bericht geteilt haben!

# 1) Rückkehrengagement – was sagt die Forschung?

Die Teilnahme an einem internationalen Freiwilligendienst, einem internationalen Jugendaustausch oder einer vergleichbaren Maßnahme der internationalen Jugendmobilität führt zu einer erhöhten Bereitschaft und Motivation sich nach Rückkehr zivilgesellschaftlich<sup>3</sup> zu engagieren. Diese Annahme liegt heute vielen Programmen zu Grunde und wird von Verantwortlichen in Trägerorganisationen geteilt. Für internationale Freiwilligendienste ist weitreichend wissenschaftlich belegt, dass die Motivation und Bereitschaft zu Engagement – also insbesondere die Intention, nicht unbedingt die tatsächliche Handlung – nach dem Dienst im Ausland steigt (siehe zusammenfassend Fischer/Haas 2018). Für andere Maßnahmen wie Schüler:innenaustausch, Jugendgruppenbegegnungen oder Workcamps ist die Datenlage dürftig. Das Potential dieser Formate zur Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements wird von verschiedenen Programmen und Organisationen jedoch auch vermehrt angenommen. Auch das „Active Alumni“-Projekt ging von dieser Annahme aus.

Es ist methodisch sehr aufwändig nachzuweisen, ob die Teilnahme an IJAuFD ursächlich für die (gesteigerte) Engagementbereitschaft und -motivation ist, da man eine Kontrollgruppe braucht. Die jüngste Evaluierung zum entwicklungspolitischen Freiwilligendienst „Weltwärts“ aus dem Jahr 2017 kommt zu dem Schluss, dass der Umfang des Engagements der Freiwilligen vor dem Dienst, dem nach Rückkehr entspricht. Im Vergleich mit der bevölkerungsrepräsentativen Zielgruppe wurde deutlich, dass die Freiwilligen bereits vor ihrem Dienst deutlich engagierter waren als ihre Alterskohorte, die keinen Dienst leistet. Es kann also sein, dass eher ohnehin besonders engagementbereite junge Menschen an IJAuFD teilnehmen. Allerdings zeigte die Evaluierung auch, dass sich das Engagement der Weltwärts-Alumni in seiner Art verändert und nach dem Dienst deutlich globalere Bezüge aufwies (Polak/Guffler/Scheinert 2017: 89 f.). Andere Studien kommen zu dem Schluss, dass das Engagement nach einem Weltwärts-Dienst sogar einen leichten Rückgang erfährt, was mit der Umbruchsituation erklärt wird, in der sich viele Alumni nach einem längeren internationalen Freiwilligendienst befinden (Freudenberg et al 2017).

Internationale Freiwilligendienste unterscheiden sich von anderen Jugendaustauschmaßnahmen insofern, dass *freiwilliges Engagement* neben dem *Austausch* mit Menschen aus anderen Kontexten sowie dem *Lernen* in ihrer Logik bereits inhärent ist. Bei Jugendaustauschmaßnahmen steht transkultureller Austausch, Lernen und Persönlichkeitsentwicklung der Teilnehmenden deutlich stärker im Fokus. Insofern ist es nicht verwunderlich, dass viele dieser Formate das Rückkehrengagement bisher nicht explizit als Wirkungsannahme formulieren. Dementsprechend spielt das Thema in Evaluationen und Wirkungsanalysen auch nur eine untergeordnete Rolle. In einer Mixed-Method Studie aus dem Jahr 2008 zu Langzeitwirkungen kam beispielsweise heraus, dass

---

<sup>3</sup> Die Begriffe *bürgerschaftliches Engagement*, *zivilgesellschaftliches Engagement*, *gesellschaftspolitisches Engagement*, *Ehrenamt* etc. verweisen jeweils auf eigene Traditionen und Verständnisse von Engagement (siehe bspw. Voluntaris 2020: 6). Hier wird der Begriff „zivilgesellschaftliches Engagement“ verwendet, bezogen auf gemeinwohlorientiertes, öffentliches Engagement, jenseits von Staat, Markt und Familie.

lediglich 30 Prozent der Aussage „eher zustimmten“, dass die Teilnahme an einer Austauschmaßnahme Einfluss auf „Aufbauende Aktivitäten wie dem Aufsuchen interkultureller Kontexte, sowie ehrenamtliches Engagement“ hatte (Perl/Heese 2008). Also rund 70 Prozent stimmten eher nicht zu. Hinzukommt, dass die Vermischung von „Aufsuchen interkultureller Kontexte“ und „ehrenamtlichen Engagement“ methodisch unsauber ist und somit kaum Rückschlüsse auf den Einfluss der Maßnahme auf späteres Engagement zulässt. Hier besteht also deutlicher Forschungsbedarf.

An verschiedenen Stellen wurde jedoch herausgearbeitet, dass engagementfördernde Strukturen, Angebote und Rahmenbedingungen ausbaufähig sind und sich Alumni von IJAuFD mehr Angebote wünschen, um ihre Intention in Handeln zu überführen (Bonus 2014: 77 f.; Comhlámh 2016: 18 f). Es gibt auch Hinweise darauf, dass die Qualität der Rückkehrseminare einen Einfluss darauf hat, ob Intention auch in Handeln umgesetzt wird (Fischer/Haas 2018).

Der Active-Citizen-Ansatz, der im Rahmen des Projektes für den deutschen Kontext erprobt werden sollte, nimmt die hier dargelegten Erkenntnisse somit in zweierlei Hinsicht auf:

1. Die erhöhte Engagementintention von Alumni wird aufgenommen und die Angebotslücke, die viele Alumni beschreiben, mit einer Schulungsmöglichkeit gefüllt, die helfen soll die Intention in Handeln zu übersetzen.
2. Dass die Qualität der Angebote für Rückkehrer:innen (Nachbereitungsseminar) Einfluss auf das tatsächliche Engagement hat, wird aufgegriffen, in dem direkt Trägerorganisationen in das Angebot eingebunden wurden, mit ihnen geprüft wurde, inwiefern die Methode einen Mehrwert für ihre Begleitungs- und Nachbereitungsmaßnahmen hat und wie sie in diese integriert werden kann.

## 2) Die Active Citizen Methode kurz erklärt

Die Active Citizen Methode wurde vom British Council entwickelt, einer gemeinnützigen Organisation, die internationale Beziehungen, kulturellen Austausch und Bildung fördert. Sie ist formal unabhängig, arbeitet aber eng mit dem britischen Außenministerium zusammen. Die Methode beschreibt das British Council als „*social leadership training programme that promotes intercultural dialogue and community-led social development.*“

Transfer e. V. sieht in diesem Ansatz besonderes Potential für die Arbeit mit Alumni von IJAuFD und passte die Methode im Rahmen des Active Alumni Projekts für den Kontext deutscher Trägerorganisationen und IJAuFD an. Insbesondere die Methodik des vierten Moduls wurde um Ansätze des Design Thinking erweitert. Die Methode besteht aus vier Modulen:

1	<b>Ich</b> - Identität und Kultur	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verstärktes Selbstbewusstsein und Selbstreflexion.</li> <li>• Ein besseres Verständnis dafür, wie Identität und kulturelles Selbstverständnis konstituiert und ausgedrückt werden.</li> <li>• Wertschätzung verschiedener Perspektiven.</li> <li>• Reflektion von eigenen Privilegien und struktureller Diskriminierung.</li> </ul>
2	<b>Ich und Du</b> – (interkultu- reller) Dialog	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besseres Verständnis von Dialog und den dahinterstehenden Prinzipien und Bedeutungen.</li> <li>• Erarbeitung neuer Fähigkeiten in der Dialogführung, darunter gutes Zuhören, der Einsatz von Fragen und gewaltfreier Kommunikation.</li> </ul>
3	<b>Wir</b> – Lokale und globale Communities	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Besseres Verständnis des Community Konzepts und den Feinheiten zwischen lokalen und globalen Communities.</li> <li>• Soziale Potentiale im eigenen Umfeld zu entdecken.</li> <li>• Hinterfragen höhergestellter Machtstrukturen und Konfliktherde.</li> </ul>
4	<b>Social Action</b> – Handlung und Engagement	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Problemanalysen und die Anwendung von Design.</li> <li>• Thinking Methoden.</li> <li>• Projekte planen und kommunizieren.</li> </ul>

Die Module sind als Lernreise (Learning Journey) konzipiert, bauen also direkt aufeinander auf. Die Reise kann jedoch sehr unterschiedlich gestaltet und je nach Zielgruppe und Kontext mit verschiedenen Maßnahmen und Methoden umgesetzt werden. Das British Council stellt eine umfangreiche Methodensammlung zur Verfügung. Viele dieser Methoden sind anschlussfähig oder ähnlich denen des Globalen Lernens oder anderen Trainingsansätzen aus der transkulturellen Bildungsarbeit.



Abbildung: Learning journey "Active Alumni, Quelle: transfer e. V.

Für das vierte Modul hat transfer e. V. den Design Thinking Ansatz in die Active Citizen Methode integriert, basierend auf der Erfahrung, dass dieser gerade für junge Menschen hilfreich ist, die noch auf der Suche nach einer konkreten Engagementidee sind oder ihre eigene Idee weiterentwickeln möchten. Design Thinking ist ein Ansatz, der systematisch, kreativ und iterativ an komplexe Problemstellungen aus allen Lebensbereichen herangeht. Der Mensch steht im Mittelpunkt und geht die Aufgaben, im Gegensatz zu vielen Herangehensweisen in Wissenschaft und Praxis, nicht von der technischen Lösbarkeit an. Dadurch erlaubt es Design

Thinking, traditionelle und veraltete Denk-, Lern- und Arbeitsmodelle zu überwinden und komplexe Probleme kreativ zu lösen und auf ganz neue Ideen zu kommen – bspw. für Projekte im Bereich des Alumni-Engagements.

Die Active Citizen Module werden in der Regel im Rahmen eines mehrtägigen Workshops durchgeführt. Im Projekt „Active Alumni“ ging es auch darum zu erkunden, wie sie in die pädagogische Begleitung von IJAuFD integriert werden können. Die Potentiale der Methode für IJAuFD werden nun analysiert.

### 3) Potentialanalyse der Active Citizen Methode

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der SWOT-Analyse vorgestellt (siehe Einführung oben). Dazu werden zunächst die internen Stärken und Schwächen der Active Citizen Methode betrachtet und dann die Chancen und Risiken untersucht, die extern beeinflusst sind.

#### STÄRKEN

Grundsätzlich waren sich alle Befragten einig, dass die Methode sehr besonders ist und deutliches Potential für das Feld der IJAuFD birgt. Sie erfindet zwar das Rad in der Bildungsarbeit und Engagementförderung nicht neu, stellt aber innovative Verknüpfungen her und bietet eine ganzheitliche Herangehensweise, die sowohl die Trainer:innen als auch die Fachkräfte in dieser Form noch nicht kannten.

Der **kombinierte Lernzyklus**, der der Methode zu Grunde liegt, wurde übereinstimmend als deutliche Stärke identifiziert. Darin werden in einem „Gesamtpaket“ Selbstreflexion mit Biographiearbeit und die Entwicklung sozialer Kompetenzen wie Dialogfähigkeit, mit einem gesellschaftskritischen Blick und einem „in Aktion kommen“ kombiniert. Dieses Zusammendenken und die Verzahnung von Selbstreflexion und Handlung macht das Besondere der Methode aus. Der so geschaffene Lernrahmen ermöglicht es Teilnehmenden zu entdecken, wie sie sich basierend auf den eigenen Interessen und der eigenen Positioniertheit, gesellschaftlich engagieren können und möchten.

Konkret hilft Modul 1 zu reflektieren: „Wer bin ich, was sind meine Werte und für was brenne ich?“. Modul 2 wiederum fördert Empathie und Dialogfähigkeit auf innovative Weise. Modul 3 eröffnet die Perspektive für die lokalen Auswirkungen von globalen Herausforderungen. Zudem schärft es den Blick der Teilnehmenden für diverse Problemlagen und Ungerechtigkeiten in ihrem eigenen Umfeld („Communities“). Modul 4 regt dann an, ins Handeln zu kommen. In Fragen formuliert sieht die Verzahnung der Module so aus: *Wer bin ich? Wer bin ich auf dieser Welt? Wie kann mein Beitrag zu einer besseren Welt aussehen, gemeinsam mit anderen?*

Neben dem starken Fokus auf Selbstreflexion unterscheidet gerade die **Beziehungsarbeit und die Förderung von Dialogfähigkeit** den Ansatz von anderen Ansätzen wie bspw. dem Globalen Lernen, das häufig im Kontext von IJAuFD verwendet wird. Der Blick für die Wichtigkeit mit anderen in Kontakt zu treten und Netzwerke zu schaffen wird aktiv befördert, und befähigt damit letztlich, sich auszutauschen, zuzuhören und gemeinsame Projekte zu entwickeln.

Der modulare Aufbau des Ansatzes ist eine weitere Stärke. Er bietet **Fundament und Struktur bei gleichzeitiger Offenheit**. Die vier Module bauen aufeinander auf und die Verbindung ist gut durchdacht. Gleichzeitig ist es möglich, in den Modulen eigene Schwerpunkte zu setzen. Auch

die Methoden, die in den Modulen angewandt werden, können vielfältig sein und selbst gestaltet werden. So können auch Methoden integriert werden, die bereits in der eigenen Arbeit erfolgreich angewandt werden und zur Zielsetzung des jeweiligen Moduls passen. Damit können die Module gut auf unterschiedliche Zielgruppen und (Programm-)Kontexte angepasst werden.

Die Lernenden wiederum werden sehr klar durch die Module geführt. Selbst wer ohne konkrete Projekt- oder Engagementidee in die Workshops kommt, kann gerade durch die Stärke des Design Thinking mit einer handfesten Idee herauskommen. Damit ist der Ansatz breiter angelegt als andere Ansätze in der Rückkehrendenarbeit, die zum Ziel haben, Alumni beim Ins-Handeln-Kommen zu unterstützen.

Die Möglichkeit, eigene Ideen und Ansätze in die Struktur der Workshops einzubringen, macht den Ansatz für die Arbeit mit **diversen Zielgruppen** anwendbar. Active Citizen holt Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen und Positionen ab. Aus Sicht der Alumni war es besonders spannend, dass sich viele Aspekte um Alltägliches wie Kommunikation und Zuhören drehen und damit sehr lebensnah sind, aber dennoch von einer vorher unbekanntem Seite beleuchtet werden. Dadurch ist der Ansatz sowohl für Menschen interessant, die schon eine konkrete Engagementidee haben, als auch für diejenigen, die noch nach Ideen suchen.

Die **Sensibilisierung für Ungerechtigkeit** und das Bewusstwerden für den Zusammenhang zwischen eigenem Handeln mit anderen und diesen Ungerechtigkeiten, wurde als weitere Stärke identifiziert. Dabei ist es sowohl möglich, globale Ungerechtigkeit und ihre lokalen Auswirkungen, als auch lokale Ausschluss- und Diskriminierungsmechanismen in den Blick zu nehmen.

Die Anwendung von Methoden des **Design Thinking zur Entwicklung einer Projektidee** wurde als klare Stärke hervorgehoben. Design Thinking geht ergebnisoffen vor und unterstützt dabei reflektierte und fundierte Projektideen zu entwickeln. Die Energie, die Alumni oft mitbringen, wird aufgegriffen und reflektiert. Durch die vorher stattgefundenen Module werden die Projekte vor dem Hintergrund der eigenen Identität und Kultur im gesellschaftlichen Kontext gedacht. Der Ansatz erlaubt es sowohl größere Projekte zu denken, als auch deutlich zu machen, dass schon der Transfer von der Selbstreflexion hin zu einer kleineren Engagementidee ein Erfolg ist. Der Blick in die Community motiviert auch dazu, Netzwerke zu nutzen und zu sehen, was es in der eigenen Umgebung vielleicht schon gibt und wo angedockt werden kann.

## SCHWÄCHEN

Die Fachkräfte identifizierten einen **hohen Bedarf an Know-How** als Schwäche der Methode. Sowohl für die Active Citizen Methode selbst, als auch für den Design Thinking Ansatz sind Kompetenzen und Wissen nötig, die vielleicht nicht in jeder Trägerorganisation vorhanden sind. Eine Fachkraft wies darauf hin, dass der Erfolg des Design Thinking Moduls von der Qualität der Anleitung abhängt. Die Integration der Methode in die eigene Arbeit kann also zu Fortbildungsbedarf führen.

Der **zeitliche Aufwand für die Vorbereitung und die Durchführung der Workshops** ist vergleichsweise hoch. Im Idealfall wird pro Modul ein ganzer Workshoptag benötigt. Entsprechend müssen die Module gut vorbereitet sein und ggf. auch von mehreren Trainer:innen angeleitet werden. Gerade kleinere Trägerorganisationen haben nicht immer die Ressourcen oder Möglichkeiten, diese Zeit aufzubringen, so die Erfahrung einer interviewten Trainerin.

Die in der Methode und dem Design Thinking angelegten zahlreichen Anglizismen wurden als

stellenweise **ausgrenzende Sprache beschrieben**. Diese Schwäche macht die Methode wenig inklusiv, da viele Rückkehr- und Engagementförderungsprogramme nicht (mehr) auf die relativ homogene Abiturient:innenschaft ausgelegt ist. Außerdem wurde auch von einer Fachkraft betont, dass für sie durch die englischen Begriffe nicht immer deutlich wird, was der jeweilige Begriff (bspw. Alumni oder Community) genau meint. Hier besteht Klärungsbedarf.

## CHANCEN

Die Active Citizen Methode birgt für Trägerorganisationen die Chance, **ihre pädagogische Begleitung insgesamt zu reflektieren** oder ggf. sogar „neu zu denken“. Es bestehen zahlreiche Anknüpfungs- und Überschneidungspunkte an das Globale Lernen. In dem ganzheitlichen Ansatz greifen denken, fühlen und handeln ineinander. Die Möglichkeit, diese und andere bereits angewandte pädagogische Konzepte im Feld der IJAuFD zu erweitern und zu ergänzen ist eine Chance, welche die Active Citizen Methode bietet.

Eine Fachkraft berichtete, dass sie seit dem Kennenlernen der Methode auch **bereits bestehende Projekte der Alumni-Engagementförderung vor dem Hintergrund der Active Citizen Module reflektiert**. Der klare Reflexionsansatz im Sinne von „welches Engagement passt zu welcher Person“ sei integrierbar in ihre bisherige Arbeit. Einzelne Module oder auch Aspekte aus einzelnen Modulen können also in bestehende Konzepte und Programme aufgenommen werden ohne die Active Citizen Methode als Ganzes anzuwenden (siehe dazu auch den Abschnitt zur „Anschlussfähigkeit“ am Ende der SWOT-Analyse).

Gerade für (kleinere) Trägerorganisationen, die weniger Ressourcen haben, eigene pädagogische Begleitprogramme zu entwickeln, bietet die Methode die Chance, **bestehende Konzepte (weiter) zu professionalisieren und zu strukturieren**. Der Lernzyklus der Active Citizen Methode lässt sich an diversen Stellen in bestehende Programme integrieren und so die pädagogische Begleitung nochmals stärker mit der Förderung von Rückkehrengagement verknüpfen.

Trägerorganisationen sollten das **Fortbilden im Design Thinking als Chance sehen, die Synergieeffekte für die eigene Arbeit in diversen Feldern** bringen kann. Eine Fachkraft berichtete, dass sie vom Design Thinking so inspiriert war, dass sie den Ansatz direkt auf die interne Arbeit angewandt hat. Bei der Entwicklung eines neuen Projektantrags, der Planung einer Veranstaltung oder für das Voranbringen anderer Ideen kann Design Thinking sehr hilfreich sein.

Trägerorganisationen, die **Rückkehrarbeit oder Engagementförderung** bisher noch nicht im Fokus hatten, können die klar strukturierte Methode als Vorlage nutzen bzw. diese direkt umsetzen. Sie bietet damit einen niedrighwelligen Ansatz, Rückkehrarbeit in die eigene Zielsetzung aufzunehmen.

Darüber hinaus sahen gerade die Fachkräfte auch die **Offenheit, die Module im Gesamtkontext einer Austauschmaßnahme oder eines Freiwilligendienstes zu sehen**, als Chance. Auf diese kommen wir später zurück.

Die Online-Umsetzung hat nach übereinstimmender Einschätzung der Befragten sehr gut funktioniert, sodass die **Methode auch im Kontext von neueren, digitalen und hybriden Bildungsformaten** diverse Chancen bietet – nicht zuletzt durch die klare Strukturierung, die es Teilnehmenden einfach macht, im digitalen Raum zu folgen.

## RISIKEN

Der hohe Selbstreflexionsanteil und die klare Struktur der Methode wurde **für manche potentiellen Teilnehmenden als nicht geeignet** und damit auch als Risiko für manche Zielgruppen beschrieben. Wenn Alumni bereits über sehr viel Erfahrung verfügen, sehr reflektiert und motiviert sind, haben sie unter Umständen andere Bedarfe. Sie wollen sich vielleicht direkt über Fördermöglichkeiten oder Projektmanagementmethoden informieren und empfänden die ersten Module als für sie als unpassend, weil sie bereits an einem anderen Punkt stehen. Andererseits, sagte eine Teilnehmende des Online-Workshops, dass sie sich durch das klare Hinleiten zu einer konkreten Aktion überfordert und unter Druck gesetzt fühlte. Diesem Risiko kann begegnet werden, wenn das Anliegen der Methode und die Ziele der Workshops im Sinne eines Erwartungsmanagements klar kommuniziert werden, damit sich Teilnehmende weder unter- noch überfordert fühlen.

Das relativ abrupte Ende nach Modul 4 wurde als mögliches Risiko identifiziert. Die Befragten waren sich weitgehend einig, **dass ein Follow-up im Rahmen eines 5. Moduls** sinnvoll sein kann. Zwar setzt Engagement immer Eigenverantwortung voraus, es kann jedoch sein, dass die Energie verpufft, die durch Modul 4 hergestellt wurde, wenn es kein weiteres Angebot an die Teilnehmenden nach Modul 4 mehr gibt. Manche könnten in der tatsächlichen Umsetzung ihrer entwickelten Idee Unterstützung benötigen oder weiteren Schulungsbedarf haben, wie bspw. zu Projektmanagement oder der Beantragung von Fördermitteln.

Durch die in vielen IJAuFD Programmen (noch) sehr homogene Teilnehmer:innenschaft, besteht ein Risiko, dass auch die in Modul 3 thematisierten **Communities relativ homogen gedacht** werden und sehr ähnliche Projekte herauskommen. Wie Communities verstanden werden, ist daher wichtig zu bedenken.

<i>Interne Analyse</i>	
S T Ä R K E N	S C H W Ä C H E N
S T Ä R K E N	S C H W Ä C H E N
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kombiniertes Lernzyklus aus Selbst-reflexion, Biographiearbeit, sozialen Kompetenzen, gesellschaftskritischem Blick und Handlungsfähigkeit.</li> <li>• Beziehungsarbeit und Förderung von</li> <li>• Dialogfähigkeit unterscheiden die Methode von anderen Ansätzen (bspw. Globales Lernen) bzw. könnten diese ergänzen.</li> <li>• Fundament und Struktur bei gleichzeitiger Offenheit wird durch den modularen Aufbau geboten</li> <li>• Für diverse Zielgruppen anwendbar durch die Flexibilität, die die Methode bietet.</li> <li>• Sensibilisierung für Ungerechtigkeit im lokalen und globalen Kontext in Verbindung mit der eigenen Rolle und dem eigenen Handeln.</li> <li>• Design Thinking Ansatz ist ergebnisoffen und führt zu reflektierten und fundierten Projektideen.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Hoher Bedarf an Know-How bzw. Fortbildungsbedarf zu Active Citizenen</li> <li>• Methode und Design Thinking.</li> <li>• Hoher zeitlicher Aufwand für Vorbereitung und Durchführung der Workshops.</li> <li>• Ausgrenzende Sprache durch viele Anglizismen.</li> <li>• Unklare Bedeutung durch englische Begriffe.</li> </ul>
<i>Externe Analyse</i>	
C H A N C E N	R I S I K E N
C H A N C E N	R I S I K E N
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Pädagogische Begleitung kann insgesamt reflektiert werden mit Hilfe der Methode.</li> <li>• Bestehende Konzepte und Projekte können weiterentwickelt, professionalisiert oder ergänzt werden mit Hilfe der Methode.</li> <li>• Rückkehrarbeit bzw. Engagementförderung kann in die eigene Arbeit integriert werden durch Anwendung der Methode.</li> <li>• Modularer Aufbau erlaubt es Methode im Gesamtkontext von IJAuFD zu sehen.</li> <li>• Fortbilden im Design Thinking kann Synergieeffekte mit sich bringen.</li> <li>• Online Umsetzung bietet Chancen im Kontext von digitalen und hybriden Bildungs-formaten.</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Für manche Alumni nicht geeignet, wenn sie bereits viel Erfahrung haben, sehr reflektiert und motiviert sind.</li> <li>• Fehlendes Follow-Up nach Modul 4 kann zu Verpuffungs-Effekten führen.</li> <li>• Homogene Alumni-Gruppen können sich auf homogene Communities beziehen.</li> </ul>
C H A N C E N	R I S I K E N

Die zusammenfassende Übersicht macht deutlich, dass die Stärken und Chancen aus Sicht der Befragten deutlich die Schwächen und Risiken überwiegen. Aus den Schwächen und Risiken leiten sich Empfehlungen ab, wie der Ansatz weiterentwickelt werden könnte bzw. auf was in der Umsetzung geachtet werden muss. Die Stärken und Chancen stellen heraus, dass es sich für Trägerorganisationen lohnt, sich mit dem Ansatz näher zu beschäftigen und zu prüfen, ob sie diesen oder Teile davon in ihr pädagogisches Programm oder die Rückkehrarbeit aufnehmen.

Die Active Citizen Methode ist daraus abgeleitet auf drei Arten anschlussfähig, an in Deutschland von Trägerorganisationen organisierte IJAuFD. (1) Als „Gesamtpaket“ nach der Rückkehr zur Förderung des Rückkehrengagements; (2) integriert in die pädagogische Begleitung der gesamten Maßnahme und (3) durch die Anwendung einzelner Module.

### **(1) Gesamtpaket nach der Rückkehr**

Die Active Citizen Methode lässt sich als Angebot im Rahmen der Rückkehrarbeit von IJAuFD als Gesamtpaket konzipieren. Dies bietet sich insbesondere bei Maßnahmen an, deren pädagogisches Begleitprogramm nicht ganz so umfangreich sind, wie bspw. bei einjährigen internationalen Freiwilligendiensten. Hier kann die Methode als Gesamtes einen Mehrwert schaffen, das Erfahrene weiter reflektieren und das Engagement der Alumni fördern. Aber auch nach einem Freiwilligendienst kann das Angebot für Alumni attraktiv sein, die ihre

Erfahrungen aus dem Ausland weiter reflektieren wollen und in Bezug zu einem möglichen zukünftigen Engagement setzen wollen. Auch für Alumni, die bereits zwei oder mehr Jahre zurück in Deutschland sind, könnte ein solches Angebot attraktiv sein, wenn die Suche nach dem „was mache ich jetzt?“ stärker wird als direkt nach dem Austausch oder dem Dienst.

Dabei ist in jedem Fall darauf zu achten, dass die Ziele des Angebots klar formuliert werden und die passenden Teilnehmenden ausgewählt werden. Für Alumni, die bereits durch den Auslandsaufenthalt einen hohen Grad an Selbstreflexion erreicht haben oder bereits eine sehr konkrete Projektidee haben, könnten die Module 1 und 2 unter Umständen nicht passend sein.

### **(2) Integration in die pädagogische Begleitung**

Insbesondere aus Sicht der internationalen Freiwilligendienste bietet es sich an, die Methode eher in das Gesamtkonzept der pädagogischen Begleitung zu integrieren. Die Selbstreflexion und Beschäftigungen mit Diskriminierungsformen oder globale Ungerechtigkeiten sind dort oft bereits früh Thema. Je nach Ausrichtung der Trägerorganisation können, wie oben beschrieben, eigene Schwerpunkte gesetzt werden. Zudem können insbesondere die Module 2 und 3, aber auch Modul 4 bereits für das Engagement in der Einsatzstelle hilfreich sein. Manche Programme sehen vor, dass die Teilnehmenden bereits vor Ort Projekte umsetzen. Die Active Citizen Methode kann helfen, die Community vor Ort zu analysieren, gute Fragen zu stellen, das eigene Potential zu reflektieren oder auch mit Design Thinking Projektideen zu entwickeln.

Für viele Trägerorganisationen ist das Engagement nach der Rückkehr ein erklärtes Ziel von IJAuFD. Gerade dann kann es sinnvoll sein, die Methode in das Gesamtkonzept der pädagogischen Begleitung zu integrieren und sie nicht isoliert anzuwenden. Wie diese Integration genau aussehen kann, ist von Träger zu Träger unterschiedlich und müsste für das jeweilige pädagogische Konzept erarbeitet werden.

### **(3) Anwendung einzelner Module**

Auch die Anwendung einzelner Module ist möglich. Wie dargelegt, beinhaltet die Active Citizen Methode Elemente, die die Befragten als sehr positiv bewerteten, jedoch vielleicht in der Form so noch nicht in der Begleitung von IJAuFD vorkommen. Beispiele sind die Methode zur „Kraft guter Fragen“, die Analyse von Communities und das Design Thinking. Allerdings weisen insbesondere die Trainer:innen darauf hin, dass es sich dann eben nicht mehr um den Active Citizen Ansatz handelt und die Logik der kombinierten Lernreise, in der die Module aufeinander aufbauen, nicht mehr zum Tragen kommt. Aus Sicht von Trägerorganisationen spricht aber nichts dagegen, sich von Active Citizen inspirieren zu lassen und einzelne Elemente zu übernehmen.

### **4) Digitale Umsetzung der Methode**

Auf Grund der Corona-Pandemie musste transfer e. V. alle geplanten Veranstaltungen online durchführen. In diesem Teil wird daher kurz reflektiert, welche Möglichkeiten und Grenzen es bei der Umsetzung der Active Citizen Methode im digitalen Raum aus Sicht der Befragten gibt. Insgesamt lässt sich feststellen, dass sowohl die Trainer:innen als auch die Fachkräfte überrascht waren, wie viele Möglichkeiten der digitale Raum für Bildungsarbeit bereit hält und wie gut sich die Methode auch digital umsetzen ließ.

#### **Es zeigten sich Vorteile, gegenüber der Präsenzdurchführung:**

- Der lebensweltliche Ansatz des dritten Moduls konnte gestärkt werden, weil es möglich ist, in das eigene Umfeld zu gehen, bspw. während des Workshops direkt mit Familie, Freunden oder Nachbar:innen zu sprechen.
- Die einzelnen Teilnehmenden und ihre Lebenswelten sind am Bildschirm präsenter und mehr im Fokus. Wenn die Workshops gut moderiert werden, fallen typische gruppenspezifische Aspekte weg, bspw. können sich schüchterne Teilnehmende weniger verstecken und jede:r Einzelne kommt gleich zu Wort.
- Das Visuelle, das durch Tools wie Miro oder Mural hergestellt werden kann, kann die Qualität des Workshops erhöhen, bspw. durch lesbare Schrift oder schönere Bilder. Das sorgt für mehr Fokus, Klarheit und Strukturierung. Letztlich kann am Ende aus den Tools heraus direkt ein PDF erstellt werden, welches eine höhere Qualität hat, als klassische Foto-Dokumentationen der Flipcharts und Metaplanwände.
- Auch die Dynamik der Interaktion kann teilweise erhöht werden im Vergleich zu Präsenzveranstaltungen, da alle Teilnehmenden immer sofort in den Tools aktiv werden können.

#### **Allerdings ergeben sich auch Grenzen:**

- Online ist es schwerer ein gemeinsames Energielevel herzustellen, das motiviert zu handeln, insbesondere, weil auch das nähere Kennenlernen in den Pausen und am Abend wegfällt. Wenn der Bildschirm aus ist, ist die Gruppe weg. Das schmälert auch den Vernetzungsaspekt eines solchen Projektes.
- Aus Sicht der Teilnehmenden kann es anstrengend werden, mehrere Tage am Stück am Bildschirm zu sitzen. Wichtig sind daher eine gute Vorbereitung und Methoden- und Toolvielfalt.
- Wenn das Programm als Gesamtpaket umgesetzt werden soll, kann es für das Konzentrationsniveau schwierig werden, die 4 Module auf 4 Tage aufzuteilen. Wenn der Workshop jedoch kürzer ist, kann auch etwas verloren gehen.
- Daher ist es wichtig auf Folgendes zu achten:

- Die Trainer:innen benötigen die entsprechende Kompetenz, um eine Methoden- und Instrumentenvielfalt (Tools) herzustellen. Sonst besteht die Gefahr, dass das Energielevel der Teilnehmenden nicht über den gesamten Workshop hinweg gehalten werden kann.
- Digitale und nicht-digitale Elemente sollten verknüpft werden, bspw. durch Aufgaben in der eigenen Umgebung.
- Die Bildschirmzeit sollte immer wieder unterbrochen werden, bspw. durch Audiodateien, die sich die Teilnehmenden alleine anhören.
- Die Moderationsaufgaben der Trainer:innen müssen sehr klar verteilt sein, damit die Teilnehmenden nicht verwirrt werden.
- Es empfiehlt sich, die Momente der Selbstreflexion in den analogen Raum zu legen, bspw. durch Schreibaufgaben. So können die Teilnehmenden dann auch selbst entscheiden, was sie teilen wollen – bspw. in dem sie auch Gemaltes in die Kamera halten. Tools wie Miro oder Mural sind öffentlich und sollten daher vor allem für die kollaborativen Momente genutzt werden.
- Die technischen Voraussetzungen müssen gut kommuniziert werden und im besten Fall mit den Teilnehmenden im Voraus gecheckt werden.
- Die Trainer:innen von transfer e. V. sind bei ihrem Active Citizen Workshop so vorgegangen:
- Zur Herstellung eines Gefühls von Gemeinsamkeit, Vorfreude und Verbindung wurde vor dem Workshop an alle Teilnehmenden ein Paket verschickt. Darin waren u. a. Teebeutel, Fruchtriegel, das Learning Journal, Karteikarten, Notizbuch, ein „Nicht-Stören“-Schild für die Türe und ein geheimer Umschlag mit dem Zertifikat und einer Luftschlange fürs abschließende Feiern vor dem Bildschirm).
- Zoom wurde als zentraler Workshopraum genutzt, die Breakout-Sessions für Gruppenarbeit.
- Ein Miro Board wurde für alles genutzt, was visualisiert und präsentiert werden sollte oder gemeinsam be- oder erarbeitet wurde. Es ersetzte also die klassischen Metaplanwände und Flipcharts.
- Eine WhatsApp Gruppe mit den Teilnehmenden sorgte für Kommunikation in den Pausen und zum Versenden von zuvor aufgenommenen Audiodateien. Bspw. konnte so eine Audioreise durchgeführt werden, bei der die Teilnehmenden mit dem Handy durch ihr physisches Umfeld gehen sollten.
- Eine weitere Chatgruppe wurde nur für das Team angelegt, als interner Kommunikationskanal während des Workshops.
- Immer wieder wurde versucht, das physische Umfeld der Teilnehmenden mit einzubeziehen, bspw. durch das Zeigen eines besonders kuriosen Gegenstandes aus dem Raum als Energizer.
- Digitale und nicht-digitale Elemente wurden verknüpft und dabei darauf geachtet, Methoden und Tools zu variieren und die Bildschirmzeit immer wieder zu unterbrechen.
- Durch eine gemeinsame Musikliste wurde auch in den Pausen oder in der Stillarbeit die Verbindung aufrechterhalten.

## 5) Fazit und Empfehlungen

Die Analyse macht deutlich, dass die Active Citizen Methode deutliches Potential für die Arbeit mit Alumni von IJAuFD birgt. Auch wenn sich beispielsweise wissenschaftlich gezeigt hat, dass an Programmen wie Weltwärts eher ohnehin besonders engagementbereite junge Menschen teilnehmen, so gibt es einen deutlichen Bedarf, diese Bereitschaft und Motivation aufzunehmen und zu unterstützen. Das Engagement der Alumni verändert sich durch den Auslandsaufenthalt in seiner Art und seinem Bezugsrahmen. Viele sind auf der Suche nach passenden Engagementmöglichkeiten durch die sie gesellschaftliche Problemlagen bearbeiten können. Die Lernreise von Active Citizen ermöglicht es den Alumni für sie passende Engagementfelder zu identifizieren und Projekt- und Handlungsideen fundiert und reflektiert zu entwickeln. Die erhöhte Engagementintention von Alumni wird durch die Active Citizen Methode also aufgenommen und eröffnet ihnen einen besonderen Reflexionsraum.

Dabei kann die Methode sowohl für die Förderung von allgemeinem gesellschaftlichen und globalem Engagement dienen, als auch der Bindung von Alumni an die Trägerorganisation mit der sie im Ausland waren. Die Social Action kann sich auch auf die Freiwilligencommunity beziehen und auf Engagement in der Trägerorganisation gerichtet sein, bspw. durch die Entwicklung einer Einheit für Vor- oder Nachbereitungsseminare. Die Active Citizen Methode widerspricht daher nicht dem Anliegen vieler Trägerorganisationen Alumni nach dem Auslandsaufenthalt als Ehrenamtliche zu halten, sie ergänzt dieses Anliegen lediglich, um eine für die Zielgruppe möglicherweise sehr attraktive Möglichkeit.

Die Potentialanalyse hat auch Schwächen und Risiken identifiziert, aus denen sich Handlungsbedarf ergibt. Auch die Frage der Anschlussfähigkeit der Methode an in Deutschland organisierte IJAuFD konnte hier nur grundsätzlich skizziert werden und bedarf weiterer Ausarbeitungen. Aus Sicht dieser Analyse lohnt es sich also, das Active Alumni Projekt fortzuführen. Für die weitere Arbeit mit der Methode lassen sich folgende Empfehlungen aussprechen:

### **Weiterentwicklung der Methode:**

- (1) Die **Sprache der Methode sollte im Sinne der Inklusion überprüft werden**, insbesondere sollten englischen Begriffe ins Deutsche übertragen werden. Dabei sollte auch deutlich formuliert werden, was mit den zentralen Begriffen wie Community gemeint ist.
- (2) Es sollte **geprüft werden, in welcher Form ein Follow-Up sinnvoll sein könnte, um die Teilnehmenden in der tatsächlichen Umsetzung ihrer Projektidee zu unterstützen**. Dies könnte durch die Entwicklung eines weiteren Moduls geschehen oder durch das konkrete Verweisen an sich anschließende Fortbildungen und Workshops bspw. zu Projektmanagement.

- (3) Es sollte **konkreter formuliert werden, für welche Zielgruppe die Methode in welcher Form am besten angewendet werden kann**. Ein Leitfaden könnte aufzeigen, welche Methoden in den einzelnen Modulen sich für welche Zielgruppe am besten eignen.
- (4) Ein **Leitfaden für die digitale Umsetzung der Methode** sollte entwickelt werden.

### **Arbeit der Trägerorganisationen**

- (5) Eine **Fortbildung für Trägerorganisationen und Trainer:innen** zu der Methode und zum Design Thinking sollte angeboten werden.
- (6) **Gemeinsam mit Trägerorganisationen sollte erarbeitet werden, wie die Integration der Methode in bestehende Begleitkonzepte aussehen kann**. Dies könnte auch beispielhaft mit dem Konzept einer Organisation gemacht werden, wodurch andere lernen und inspiriert werden können.

### **Literatur**

- Bonus, Stefanie (2014): Wissenschaftliche Nacherhebung zur Rückkehrarbeit im weltwärts-Programm. In: Engagement Global gGmbH (Hrsg.), Der entwicklungspolitische Freiwilligendienst „weltwärts“ – Von der Evaluierung zum Gemeinschaftswerk. Studien und Ergebnisse des Follow-up-Prozesses (S. 71-92). Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten. Band 5. Köln: Kölner Wissenschaftsverlag.
- Comhlámh (2016): Engaging Returned Volunteers in Active Citizenship. Research, learning and best practice from four countries. [<http://forum-ids.org/2016/11/engaging-returned-volunteers-in-active-citizenship/>]
- Fischer, Jörn und Haas, Benjamin (2018): „Prägende Erfahrungen“ – und dann? Internationale Freiwilligendienste und das Engagement danach. In: Sozial Extra – Zeitschrift für Soziale Arbeit, Jg. 42, Heft 2.
- Freudenberg, Nora; Gläser, Sophia; Kohlruss, Julian; Ohr, Pius und Singer, Louisa-Madeline: „Das Engagement danach – Einflussfaktoren aus dem Freiwilligendienst am Beispiel von weltwärts“, in: Voluntaris - Zeitschrift für Freiwilligendienste, Jg. 5 , Heft 2, 2017, S. 172–190.
- Perl, Daniela und Heese, Anna: (2008): Kinder- und Jugendarbeit wirkt. : Aktuelle und ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit.
- Polak, Jan Tobias; Guffler, Kerstin und Scheinert, Laura (2017): weltwärts-Freiwillige und ihr Engagement in Deutschland, Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.

## **Zum Autor**

**Benjamin Haas**, Kulturanthropologe (M.A.) und Lateinamerikanist (B.A.), ist seit 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Sozialpolitik und Methoden der qualitativen Sozialforschung der Universität zu Köln. Einer seiner Forschungsschwerpunkte ist das Engagement von Rückkehrer:innen. Er ist Herausgeber von Voluntaris – Zeitschrift für Freiwilligendienste und zivilgesellschaftliches Engagement und der Schriftenreihe Interdisziplinäre Studien zu Freiwilligendiensten und Engagement.

Von 2011 bis 2013 war er in der Koordinierungsstelle Weltwärts (Engagement Global gGmbH, Bonn) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung zuständig für Qualitätsmanagement, Evaluation und Programmentwicklung. Er beschäftigt sich zudem als freiberuflicher Trainer, Gutachter und Berater seit über zehn Jahren mit internationalen und entwicklungspolitischen Freiwilligendiensten und Austauschformaten.

Kontakt und Literaturliste: [www.benhaas.de](http://www.benhaas.de)